

München, 5. Juni 1917

A. g. XIII  
Preis 35 Pfg.

22. Jahrgang Nr. 10

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 4 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Abonnement vierteljährlich 4 Mark

Copyright 1917 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Die Katastrophe

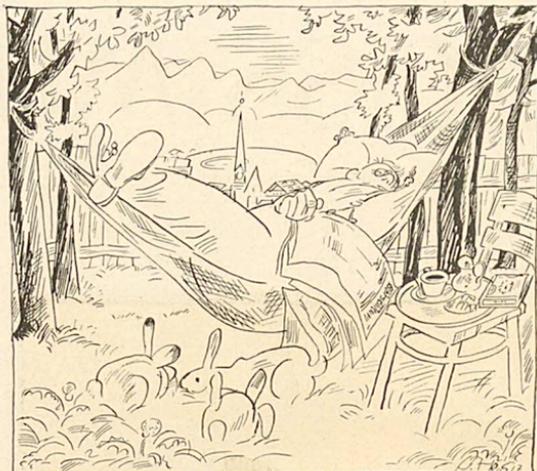
(Zeichnung von Bliz)



Der französische Rentner schneidet mit seiner beschäftigungslosen Couponschere das Tischtuch zwischen sich und Rußland entzwei.

# Undacht

(Bildung von F. Quaker, im Fick)



„So 'n verdickter Erdenwinkel is doch der Schönste... ma' kann wenigstens seinen Bohnenkaffee mit Rahm in Ruhe jenseits!“

## Die Söhne

Donnerstagsabend auf dem Bahnhof. Drei Viertelstunden vor der Stadt.

Menschenmengen „leben“ Billetts. Vor mit ein kleinerer Vögelchen. Zur Seite eine Lady, die ihm zuruft: „Fredy — selbstverständlich Erster!“

Fredy nimmt erster Klasse. Ich, neugierig und auf Entfaltungen bedacht — auch, hinein!

Wie ist schon erster Klasse gefahren? Nichts anderes Schmelzen. Kerfibel! Aber es hat was. Teufel auch! Rote Vlaschmöbel, Spiegel — und so.

Doch das ist nichts. Alles ist die Stimmung. Der Ton. Das Müßig. Teufel! Teufel!

Also ich hinein! stolpere über den Hund der Lady. Feines Tier. Blendheim-Spaniel! — guttausend Emm.

Lady steht mich an... ber; wie hoch Menschen sein können, daß sie so blicken müssen! Kalt, eisfalt!

Fredy, guter Kerl, hat Mitleid, lächelt — fast herablassend. Ich — ihm gegenüber... Lady, neben mir, rückt leicht ab.

Drei ganz junge Oents auf den Vorksten. Alle in vornehmer Haltung — höchst vornehm. Das Problem ist: bin ich vielleicht doch der Vornehmere — obgleich...?

Die Lady ist sicher. Kontrolliert Fredy. Fredy hat Ansprüche, sich Blößen zu geben. Guckt: „... wo wie Lee getrunken haben...“

Werauf sie: „... ach ja — wo wie den Lee genommen haben.“

Sie hält die Beine übereinander. Eine Hand schuldige ist ungeschickter — nichtig, ungeschickte Hand hält spannlange Zigarettenstängel aus blauem Glasstein; Keiner Finger weit abgewogen; langer ungeschickter Nagel.

Alle die Zigarette ausgeraucht ist, bläst sie durch die Spitze; Rest ist festgeklemmt.

„Bitte — Fredy!“ sagt Lady, milde.

Fredy: hoch, erfaßt die Spitze, nimmt aus der Westentasche — einen Zahnlöcher, lodert den Kerl fort, reißt Spitze in verbindlicher Haltung zurück.

Lady päht. Die jungen Oents verfolgen atemlos die Vorgänge. Augen funkeln. Beirrand von Bewunderung über roten Müßel, Gesichtsleuchtener.

Ich werfe mich zurück, daß die Beine hochliegen, läche — wiehern wie ein Pferd.

Fredy, Lady, Oents sind hart, fallungslos, ungeschickten. Sogar Hund, Blendheim-Spaniel, weitausend Emm, glöht erschüttert.

Ich richte mich auf, folge Fredy ins Auge, fest — mit einem Menschenbilde — von oben bis unten, durch und durch — daß er zusammenfinken, erkrötet, lutscht.

Mein Blick faßt:

Fredy! Dein Vater ist Agent in Lebensmittel! Du hilfst ihm im Geschäft! Keine Widerrede! Du müdest in der Nase bohren und nach dem Essen die Zähne putzen — warum planz du dich, vornehm zu werden!

Du gehstst gebauen, Fredy, Gentleman — Gent Lehmann — bis du wieder ein Alfred bist, ein Alfred Lehmann. Abgetreten!

Und ihr jungen Oents! Aus euren Augen sehe ich nur ein Gebühfunkteln — die: einen Vater zu haben, der so verachtet, den Frauen und Kindern der Soldaten draußen den letzten Pfennig vom Grunde wegzuzerren, um ihn für zehnfachen Preis an Outgetreite zu verkaufen!

Das hatst ihr, während die ungeheuren Schlafkassen donnern, in euren jungen Geelen als Gewinn dieser großen Zeit empfangen.

Keines Ziel: eine Stunde erster Klasse... Fredy, von meinem Blick entfällt, ist kein geworden. Ich sag' es ja: er ist im Grund ein guter Kerl.

Aber die Lady. Sie ist hochgeputzt, blüht mich an, durchbohrt Fredy, faucht: „Sag' dem Herrn, daß er dich nicht fixieren soll!“

Und, Teufel aus, Fredy geht los, schnell auf, schmarzt: „Was erlaubtst du dir... wo haben erster Klasse bezahlet!“

Der Zug rollt. Ich bin geschlagen. Die Jugend triumphiert.

Die Jugend triumphiert. Peter Eckert

## Karrenunterstand

Mie schwillt der Mut, mie schmekt der Wein, denn weil ich Karrenhauptmann sein, reißt mie die Karrenappe.

Du, Kommernd, auf deiner Fiedel spiel' auf die schönsten Lumpenlied, denn morgen sind wir tot, lachbe! Dibelduum.

Die Welt ist voller Stilleit, der dümmste Klammer drückt und schreit, indem die Klagen schweigen.

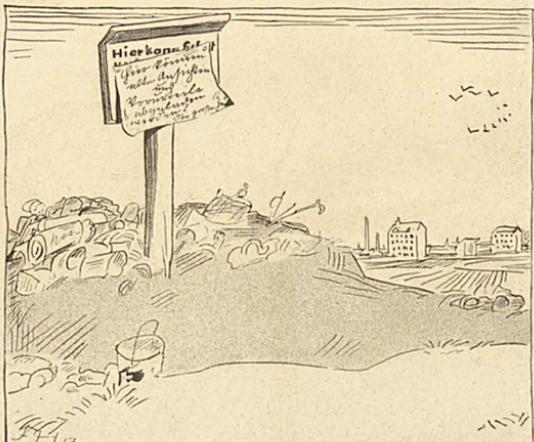
Mit schönen Worten, glatten Phrasen läßt sich kein Marx vom Stuhle blasen, denn morgen sind wir tot, lachbe! Dibelduum.

Die Welt gar tief in Klagen steet, wie eine hohle Raab erndet, der wird aus Kreuz gegangen.

Gelieb', du bist ein Marx gemessen, an Karren soll die Welt messen, denn morgen sind wir tot, lachbe! Dibelduum.

Das Recht ist eine Straßengeld, ein jeder schmückt mit dreifler Stein, er habe sie besessen.

Wir, Fremde, Karren und Böhmischer, hell's und getreut dem höchsten Richter, denn morgen sind wir tot, lachbe! Dibelduum.



(Bildung von F. Quaker, im Fick)

Kultur, Kultur, Sopla — Kultur!  
Ibe, du liebe Gottnatur,  
man hat dich überwinden.

Wir Narren können's nicht verdeden,  
seit Adam hängt uns Dreck am Stecken,  
denn morgen sind wir tot, juchhe!  
Dibelum.

Die Schuld, bei Gott! wen trifft die Schuld!  
Der liebe Gott hat schon Schuld,  
wenn's nur die Menschen hätten!  
Die Schuld ist tot; die Lat, sie lebe!  
O doch so mehr je Narren gäbe,  
denn morgen sind wir tot, juchhe!  
Dibelum.

Wer in der Welt was gelten will,  
der halte sich bei'seiden still,  
doch heimlich muß er schlieben.  
Aus Narren werden schlechte Schieber,  
wie bleiben arme Narren lieber,  
denn morgen sind wir tot, juchhe!  
Dibelum.

Ad ja, die Welt ist voller Not,  
der Krieg ist ein heißer Rot,  
Kriegsbombenundynamiten;  
in dem gelobten Trommelfeuer  
preiß man den Narren ungebauer,  
denn morgen sind wir tot, juchhe!  
Dibelum.

Esch an, trinkt aus den Narrenrein!  
Ich wollte Narrenhauptmann sein,  
so wurd' ich Narrenfänger;  
preß, Kamerad! auf deiner Fiedel  
spiel' uns ein letztes Lumpenlied,  
denn morgen sind wir tot, juchhe!  
Dibelum.

Im Hofe

Joachim v. d. Ohl

## Frank, Goethe und ich

Von Otto August Kienast

Wer nie kein einziges, total geriffenes Send beim  
dürftigen Schimmer einer blauen Laterne in lauer  
mosikerdurchschwärzter Nacht müßig aufkommen-  
süßte, dürfte sich von meiner damaligen Zerfallen-  
heit mit dem gesamten Kosmos wohl kaum eine  
schwache Vorstellung machen können.

Warum ich mich solch törichtem Tun unterzog, will  
man wissen?

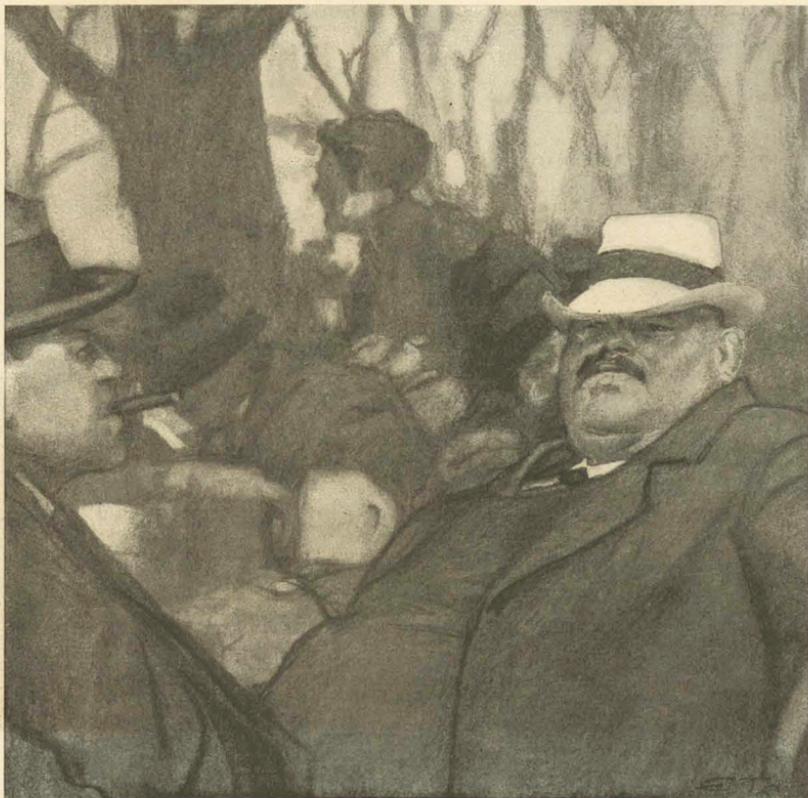
Wah! ich mußte! — Man stelle sich einmal vor,  
man wolle in sonnigen Lande Californien, drunten  
in den Santa-Barbara-Bergen, circa dreißig Meilen  
von der nächsten Nahrungsbühne entfernt! — Man  
stelle sich ferner vor, man hätte keine köstliche Arbeits-  
kraft an legendarischen schäßigen bienenächtenden  
Planten vermietet! — Man stelle sich ferner vor,  
man hätte kein einziges Send nach Fretarab an  
einem Stacheldrahtbaum aufgeschlichtet, und mit dem

kommenden Morgen wüßte ein neuer Tag voller  
Arbeit, Mühe und Dein wüßigen stehulstigen  
Bienen! — Also! —  
Als nun endlich unter erleuchtendem Scheiter der  
letzte Esch getan war, barg ich die kostbare Tabak-  
nabel in dem breiten Rande meines Gombobillaga,  
drapierte, etwas verächtlich in Stimmung und Ghe-  
bärde, mein Flüstern um die geschlossene, rosa an-  
getaufene Mafabollerbeermöglichkeit meiner Oberkörper-  
nacktheit, wolle eine Zigarette funktgerecht mit einer  
Hand — das hatte ich denn doch schon von den  
Narren gelernt —, setze diese an dem blau auf-  
stehenden Flämmlein eines beintleidenschaftlichen  
Schwefelgelichens in Brand und trotzte, die voll-  
treffende Laterne an langem Drahtstängel hinter  
mir her schleifend, dem Zelte zu.  
Dort ruhete die vier Stumpen und zuckten mit  
feiner Zimper, obwohl ich das Entrennenlicht inaus-  
richtig auf ihren schätzlichen Geschickern ludern ließ.  
Sinten lag Wills, der „Boss“, für den wir alle hier  
im Tode ruheten; jatt bis sich sein breiter Unter-  
körper gegen die selbigegefalligen Fortbuden. Neben  
ihm schlummte der Götter Mad' seine bagere Länge  
in eine erträgliche Zinnenführung; die linke Seite  
zuckten den Brauen hatte selbst der Esch nicht  
geplättet. Wie trübsinnig-einstufig schmerzte da-  
gegen der offene Kaden Loris, des analphabetischen  
Glowemans. Er trieb die Mantierte und drehte die  
Soniggländer; in Europa hatte er mit Manti-  
fellen gebändelt.

(Einführung auf Seite 122)

## Das Ärgste

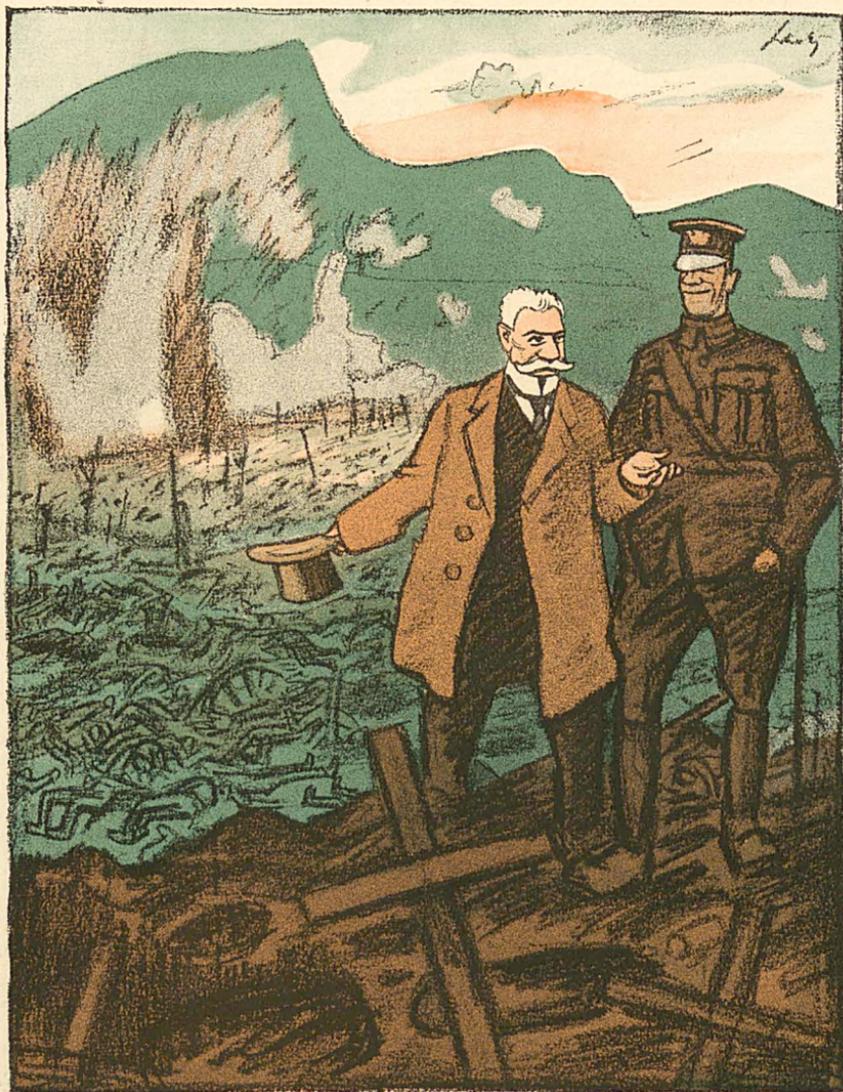
(Einführung von G. Tolstoj)



„Da hochst's allaweiß: Gott senke England... foa Dünmbier müassen ' do no net sein't'n!“

## Am Isonzo

(Schilderung von Wilhelm Scholz)



„Sie sehen, Major, wir haben die Zinsen für den alten Vorschuss pünktlich bezahlt. Geben Sie uns einen neuen.“









Soeben ist erschienen:

# Kleine Bilder aus großer Zeit

Einhundertundsechs Zeichnungen

Thomas Theodor Heine

Preis gehftet 1 Mark. Vorzugsausgabe (100 Exemplare) auf feinstem Buchpapier 10 Mark

Eine Sammlung von Zeitsatiren Th. Th. Heines wird von vornherein in weiten Kreisen starkes Interesse finden. Mit dem Namen des Künstlers verbindet sich für jeden Gebildeten der Begriff einer satirischen Gestaltungskraft von unbarmherzig zersetzender Schärfe und geistreicher Treffsicherheit. Indessen: mag auch Heine als „politischer“ Satiriker mit allen Mitteln seines Intellekts und raffiniertem technischen Können bemüht sein, die Ereignisse und Dinge unerbittlich alles „schönen Scheins“ zu entblößen — es ist trotzdem etwas in ihm, das ihn vermag, gelegentlich die Welt mehr aus der Perspektive einer ironischen Behaglichkeit zu betrachten, die zuweilen nahe ans Gemütliche reicht. In der vorliegenden Auswahl von Zeitbildern, in denen er die kleinen Dinge des Tages auf eine höchst persönliche Art behandelt, finden sich beide Seiten seines künstlerischen Wesens vereinigt. Im Gegensatz zu vielen, die in der großen Zeit immer mit Volldampf auf „das Bedeutende“ losgehen, gibt Heine, indem er das scheinbar Belanglose erfährt und gestaltet, im Kleinen ein wahrhaftigeres Bild von der großen Zeit, als jene mit ihrem Pathos. Aus diesem Grunde hebt sich die kleine Sammlung aus der Masse „dokumentarischer Belege zum Weltkrieg“ besonders merklich hervor; und so wird das Buch mit seinem vollständigen Mangel an Geste und mit seiner ironischen Gelassenheit noch vielen manches zu sagen haben, wenn von den großen Tönen, die nur Geräusch waren, kaum noch eine Erinnerung übriggeblieben ist. Diese Vorzüge sichern der Sammlung weiteste Verbreitung bei allen, die einfach an lustiger Karikatur ihre Freude haben, und ebenso bei den anderen, die der Sinn für Besonderheit längst zu Freunden Th. Th. Heines gemacht hat. Der sehr niedrig angesetzte Preis wird auch das seine zum Erfolg des Werkchens beitragen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Simplicissimus-Verlag, München-S



„Dann werden wir heute hier fertig, also tätig, boys, abends geht's nach Ventura zurück.“  
Stapp, zog das Mädchen zu, und Willig zeigte beinahe etwas wie eine rosige Wange; auf seinem Gesicht lag frohen Bewusstseinsregung. Wunderschön sah er schon seinen Honig als allerersten Souvenirprodukt auf dem Los Angeles Markt.

Als wie gefühlshaltig hatten, und die erste Moogen-  
blatte glänzend glanzvoll produziert, erspürte ich  
das Wort: „Weil, Willig, ich habe es nie überlegt; ich  
will aufgeben, und zwar gleich!“

Man war allgemein etwas überfordert.  
„Aber“, meinte Willig, und als ob weiter nicht vor-  
gefallen wäre, schickte er sich an, meinen Eschaf auszufordern.  
Kange blieb inbeffen der traumhaft geäußertelei Gleich-  
mütig nicht an; er mußte sich erlösend ergebend lassen: „Das  
ist der gemeinste Trick, der mir je begegnet ist.“

Im Grunde genommen hätte ja Willig vollständig recht,  
und so konnte ich also anständiger Mensch nun carlos die  
Achseln zucken.

„Man können wir heute hier nicht fertig werden.“ grollte  
Willig weiter, „weil ich aus Los Angeles einen neuen  
Mann feige, verzeihen mißdestens drei Tage; dann muß  
noch unten am River gefischert werden und oben in  
den Goodfells; bin ich also drei Tage später am  
Markt, und was das jetzt heißt, you damned fool ought  
to know!“

Willig hatte wieder recht, und ich durfte nochmals schweigend  
die Achseln.  
Jetzt änderte Willig seine Zatt; der Weiser seiner Lippen  
ging in tiefende Lebensaufrichtigkeit: „Dobe ich  
sich nicht immer fast beinahe?“ Da gab er auch  
250 Pfund Sterling pro Tag, und gutten Eschaf ließe  
ich auch auch; er wies auf die Kirchenfenster am Boden;  
„halt du speißel Grund, aber mich zu klagen?“

Hätte ich wirklich nicht.  
„Listen here“, beschwor Willig weiter, „wenn du heute noch  
bleibst, werden wir weitestens hier fertig und können  
abends in Ventura feigen; gebe dann eine Flasche Whisky  
für die gang“, moant er die ganz Hande meine  
Ariad und Toni lekten sich die Lippen, und frankte  
Blauaugen zwinkerten mir lustig zu. Da wäre doch denn  
eine negative Reaktion meinerseits unumkehrbar/spezifischer  
Freud gewesen. Also blieb ich.

Das Lagerort begann. Wir gingen zu den Schmelzen  
und trogeten zum Wiesenlande. Weiß glänzten die Kühen  
in der Sonne, recht emig Regen die Wiesen in den  
Moogenindampfen hängen. Wie die Raubvögel, befrucht-  
moliert er u gummbelandschaft, fehen mir mit brechen-  
artigen Animenten aber die Wiesenblüde her, rufen die  
wilden Za in heraus, waren sie in indudubierbede  
Ausgangslage und korren sie im Sauschritt zum Schloßber-  
gelt. Wo 30 und Toni die goldtropende Schilgkeit  
brausentzüngelten und schlangant auf blechere Ver-  
färbel füllten.

Die Wiesen, die hier eben im Frieden des Bergtales  
wundlung angedeutet ihrem eigenen Sammelnetz ob-  
gelegen hatten, begannen zu rasen; ihr Summen wurde  
zum Wästelgep, wie Wolken branneten sie um uns, und  
mit flauten sich alljährigen Schmelzen überleuchteten  
Gedankenspaud schwebende geigen sie.  
Mein beides Amberges zertrampfte sich. Gott sei Dank,  
morgen war ich frei, brauchte diebe Schlichterbräuner  
nicht mehr mitzumachen und wendete unter Californias  
Sonne hinauf zu den Baumriesen im kühlen Jenseitland.  
Es' ich gebaut, war's Mittag.

Wir saßen wieder auf unsten ungelichteten Wiesenflächen  
und schliefen. Doch auch nach dem soeben erdacht  
erwarteten Konvergenzen. Gesprochen wurde nicht viel;  
jedoch mußte ja, daß nicht als der schäbige Dollar das  
jedenfallsige Band, und nicht als die Gemeinshaft holdt; was  
gabs denn also da viel zu reden.

So nebenher fragte mich Frank: „Warum willst du aus  
dennemogen verzeihen“, und ich entgegnete: „Weil — —“,  
und zürte in momentanen Energieerregung zur For-  
setzung meiner Rede die Achseln.  
„Ob dieser sonderbaren Antwort richteten sich aller Jagen  
auf mich; recht kritisch mußten mich die hier mich um-  
gebenden Kraftstürpe, und als ihrem Menschenbild  
sich deutlich erhellte, daß ich ein nach Vertiefung  
und Neigung ausgehilt von seinem Rechte Gebrauch  
machte, aber mich zu denken, was er wollte.“

Gegen sechs Uhr war die Arbeit getan. Der Sonig  
wurde auf der Wiesen geladen, Toni bestieg, und  
im Scherengang ging's den gebundenen Zaun-  
weg entlang. Wie vier anderen markierten hinterher  
und geifert fort besonders fürstlichen Posten in die  
Erdbeeren. Als der ebene Hauptweg endlich erreicht war,  
kletterten auch wir auf das Weibell. Frank und ich  
gingen auf die Hönigstübel, wo das viel ich unabhälligen  
Blauaugen überaus ausnehmend oblagen.  
Frank war scheinlich neugierig; immer wieder wollte er  
wissen, warum ich denn morgen eigentlich fort wollte.  
„Das ist so eine eigene Sache mit mir, old man“, erklärte ich  
ihm schließlich, „wunderbar fähert mich die Wanderer  
in die Feine, und dann gibt's kein Dafen mehr.“

„Bin nun schon bald ein ganzes Jahr in Kalifornien, und noch immer  
habe ich nicht die künftigenablässigen Baumriesen droben  
reinen klärligen Beobachtungsaussicht oblagen.“  
Frank wurde nachdenklich: „Durchsforde aus fenne über  
zwanzig Jahre die grünen Gebilde Amerikas, kenne aus  
drene Baumriesen im Jenseit; herzlich sind sie. Wenn  
ich alter Eschaf nicht endlich aus Gehiltsverben denken  
müßte, bei Gosh, ich ginge mit. — Aber so geht's“, er  
seufzte, „die Jugend ein Kräftevergeuden, ein Jagen aus  
Werte zur Erde; das Alter ein Eschafknechtsein im  
Graven und nicht endlich aus Gehiltsverben denken  
das Leben sein, wenn es nicht so goddamn traugig wäre!“  
Eigentlich hätte ich den alten Jagabanden für die Be-  
kenntnis fällen mögen, doch ich fürchtete die Kompl-

zationen, sagte infolgedessen nur: „Schümm!“ und zürte  
die Achseln.  
Aber so leicht kam ich über das Wort vom Jagen aus  
Kiebe zur Erde doch nicht hinweg. Inwendig, inwendig  
taute ich Äußerlich schon mal von irgendeinem gehört oder  
gesehen. Doch die Erinnerung ließ mich im Erden, so  
leise ich auch im Gedächtnis meine Gedächtnisfrante;  
die Erlangung blieb. So überließ ich denn deren Über-  
winden den latent arbeitenden psychischen Kräften.  
Es war schon erhellend buntel, als im Weibellid der  
Stadt die erste Kneipe in Sicht kam. Ich erinnerte Willig  
an die verpöhrten flächtige Whisky, doch er wurde nur  
als Toni die Weibische aus der Hand und drückte nie um-  
hin auf die Manufaktur los.

Trotz des veränderten Tempes blieben Frank und ich  
aber dennoch zur ebenen Erde, stärkten uns genussam  
und trogeten lobann schmeckend.

„Prächtig leuchtete der Sternenhimmel: „Noch heute abend  
siehe ich los!“ sagte ich, und frank seufzte: „Warum bin  
ich alter Eschaf nicht zwanzig Jahre jünger!“

„Dochentlich kriecht du bald das Genick!“ grunzte Willig,  
als er mir meinen Eschaf aufschob, und ich empfahl mich  
mit einem ebenso aufrichtigen: „same to you!“

Draußen nahm ich Abschied von den „boys“ — Frank  
wollte beinahe und wollte portant meine Hand nicht  
loslassen —, warf meine zur Rolle geführte moltere  
Decke auf den Rasen und schlug eine ungeschärfte nördliche  
Richtung ein.

Noch nicht hundert Schritte war ich gegangen, da wurde  
mein Name gerufen. Frank kam atemlos hinterher ge-  
trabt: „Schömm“, jubelte er, „habe aus aufgehört!“  
er schweigen für mich ungenüßigen Scherz: „So'll  
mich der Satan holen, mag ich an der Konditione freierlich  
ich komme mit, und wenn es tausendmal blödsinnig ist!“

Ich war perplex. Der Mann dort vor mir liebete, seine  
Jungen leuchteten groß und rund, feigen Jugendromantizist-  
das Jagen aus Weibische zur Erde, hatte ihn gepakt.  
Und plötzlich fuhr es mir wie ein Blitz durch's Gehirn,  
eine Vision dümmerte vor meinen Jagen; dräben in Weimat  
lag ich den Stern bestaunt von Gosh, feher und würdich  
beim Schilmdner der einlamen Kapsel im Querzimmer auf  
und wandeln und seinen weß-billigen Dizon bieten;  
und jetzt blieb er leben, und seine hellen Jagen blieben  
auf Frank besten, und laut und sehrmüllig jagte er durch  
Menschenarten hindurch, aber Dismemeren und Wägen-  
streken hinweg.

„Aber nicht mehr lieben und lernen kann.  
Der Lasse ich begehrt!“

Schließlich überreichte ich Frank diese Worte und bedauerte  
ihm auch, daß jeiner würdige alte Der ein wohlwollender  
Freund von mir bleiben in Deutschland wäre.

Da kriegte mich Frank mit beiden Händen zu packen.  
Schüttelte mich und fürzte — nein, krällte: „Jesus Christi-  
young man, dein alter Freund dräben in Deutschland —  
he is goddam right!“

# Wieland

## Eine deutsche Monatschrift

Herausgegeben von Bruno Paul

unter Mitwirkung von Dr. Wilhelm von Gode, Dr. Casar Flaisschen, Lotte von Mendelssohn-Batholdy, Emil Orlik

In diesen Tagen erschien **Heft 2 des dritten Jahrgangs**, aus dessen Inhalt vier  
Novellen und Gedichte von Waldemar vonfels, Scholem Alechem, Max Prels, Reinhard Wagner hervorheben

Das Heft enthält ferner eine Reihe

**farbig und schwarz-weißer Zeichnungen von Otto Schöff**  
mit einem „Brief an Otto Schöff“ von Georg A. Mathay, sowie Aufsätze von Bildhauer E. Gehringhaus über  
„Kunst, Technik und Erziehung“, von Dr. Rudolf Bernoulli über „Blumenstränge auf Genetika“ mit  
Zeichnungen von Else Gerike nach Gemälden des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums, endlich eine Untersuchung von  
Bruno Paul über „Architektur und Kunstgewerbe nach dem Kriege“.  
Der literarische Teil wird durch Glossen und kleinere Beiträge vervollständigt. Das Titelblatt zeichnete Erich Schilling, das  
Schlußblatt Otto Lendcke.

Außerdem erscheint ferner als

einmalige Sondernummer des **Wieland**  
„Sommermoden“

auf Grund einer Anregung des „Verbandes der Damenmode und ihrer Industrie“. Das Heft enthält Modelflächer nach Modellen  
von führenden deutschen Modeschaffern, die eigens zu diesem Zweck von Cristophe, Gulbransson, Th. Th. Heine, Fran  
Feige-Gerike, Kainer, Orlik, Schilling, Stern u. a. angefertigt wurden. Das Heft enthält zudem eine große Anzahl  
interessanter literarischer Beiträge. Den Abonnenten des Wieland wird es kostenlos zugestellt.

Preis beider Hefte je 1 Mark

.. Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder von Wieland-Verlag, München-S ..  
Redaktion des Wieland: Gerlin SW 11, Schöneberger Straße 18 ..

Sechsen erschien bereits in 15. Auflage:

# Arthur Fürst und Alexander Moszkowski Das Buch der 1000 Wunder

Umschlag- und Einbandzeichnung von Lucian Bernhard

Preis gebefet 6 Mark, gebunden 8 Mark

Dr. Carl Basse in Vebangen und Klafings Monatsheften: Viel Vergnügen und Belehrung hat mit uns „Das Buch der 1000 Wunder“ verschafft. Zwei Gemüter haben darin Unbegreifliches, Unergründliches, Zeitloses aus Gefchichtungen- und Gedankenwelt zusammengetragen: sie haben das Wunderbare gefucht, alles, was aus der Regel herausfällt, und es dem Leser mundgerecht gemacht. ... Ich hab das Buch auf und fand den Weg: „Weife männliche Sagen mit klaren Sagen sind freis faub, Sagen mit geis, weis und fchwarz gefirtem Feil sind fies weislich. Warum? Man weis es nicht.“ Nach diesen Worten war ich entfofunden, weiter zu lesen, und wofentlich habe ich allmählich vor dem Einfinkeln in den Werte gefühmt. Vieles ist auch aus andern Quellen Graft. Wie sehr es sich in die Stimmung eines romantifchen Weisheits fucht, das mit Hylens Reza noch immer das Wunderbare erwartet und in erster Linie von der Phantafie aus zugänglich ist, braucht ja nicht gefagt zu werden.

Berliner Tageblatt: ... Hier glaube ich nun in der Tat „Das Buch der 1000 Wunder“ von Fürst und Moszkowski einordnen zu können. Nicht vor allem um des glücklichen Gedankens willen, der den Leser mit einer fülle intereffanten Stoffes belebt und unterhält, fondern um der ganz unantoni- wärdigen Artung willen, die beide Verfaffer vornehmlich aus großen Material entgegenbrachten. Vieles ist fenngelesen wie ihre Methode am besten, wenn wir die Vollständigkeit herausheben, mit der selbst vernotete wiffenschaftliche Fragen klar formuliert und glückfich beantwortet find. ... Die erften 100 Monatshefte: Mit Feil und Gedicht haben die Verfaffer ihren Zmeifern fommengetragen. Höchst anregende mathematische Probleme und entzückende Epiterieen zugleich enthält namentlich die Abteilung Jabeln- wald; das der Muffel geweihte Kapitel liefert gebührende, oft fclimlich erfrühende Gelehniffe folcher Menfchen, die sich von Göttern umgeben glauben. In enger Nachbarschaft mit enger Wiffenschaft aber wandeln wir, wenn wir von den Wundern der Erde und des Himmels lesen; überaus viele Zeitfchriften bringen die Wunder der Sprache. Unfer Vorhaben fclien, wenn sie sich im Familienkreife amnützig belehren und fannend unterhalten wollten, vor dem Orbis pictus. Das war ein recht unbecomes und unantwärtliches Buch. Brievel leifer haben wir's!

Überall zu haben. Verlag von Albert Langen, München-8

Sechsen erscheint

# Gefchichten von Ludwig Thoma

Ausgewählt und eingeleitet von Walter von Molo

Mit einem Bilde Ludwig Thomass

Einbandzeichnung von Feiger. Preis vornehm gebunden 3 Mark

Der Ludwig Thomass unantwärtliche Schaffen durch zwei Jahrzehnte verfocht hat, der verknüpft mit feinem Namen unantwärtlich die Bilder feiner fclimlich gebundenen Sagen, die funderfucht verfochten gehalten, in all feinen Bänden wiederkehren, und fcließlich weit er auch das Gemeinfame dieser Sagen erkennen: die nächften gefunde Betrachtungsweife und die sich daraus ergebende fülle Überlegenheit, mit der sie, vom Aussehen bis zum alten Bauehen, im Grunde dem Leben gegenüberftehen. Diesen Top will, gleichfich als eine Quinteffenz der Thomassens Epik, der vorliegende Band aus der Menge feiner erzählenden Bücher herausheben. Seine Auswahl ist tafäfflich denkbar geeignet, dem, der es noch nicht befoht, ein fcliar geeignetes Bild des Dichters Thoma zu geben, des Ludwig Thoma, den Molo in feiner Vorrede als einen durchaus eigenen, gegen Überlieferung und Widerfände jeder Art nur aus sich selbst Beweandten, allen Bel der alle Künstlerfclien zu un„literarifchen“ und hat allem fclerfchreibenden Gefinnungsmann des 19. Jahrhunderts fo großen Künstler feiert. Von der großen Menge noch mehr als jeht zugänglich zu machen, ist Molos weiterer Zweck, gleichfich feinem immer verdienstlichen Grundfuch, der Maffe das literarifche Werk zu bieten, das in feinem Sinn freilich weit abliegt von der verlegenen Romantik früherer „Volkskunft“. Dieser fclenigfadagogifche Afpekt ist der Verleger durch den billigen Preis fehr entgegenfommend, billig befonders in Anbetracht der fehr reichhaltigen und vorbildlich vornehmen Ausstattung, die manche dazu beitragen wird, dem Buch den gleichen rafden und großen Erfolg zu verfchaffen, wie dem kürzlich erfchienenen Lagerfcl-Auswahlband.

Überall zu haben. Verlag von Albert Langen, München-8

# Der Feiertag, in der Heimt... Kriegsbilder-Album von B. Wennerberg

Dreißig Bilder in Großfolio in mehrfarbigem Kunftdruck :: In Original-Ganzleinen-Prachtband 10 Mark



Die Welt, Berlin: Wer kennt nicht Wennerbergs Kriegsbilder aus der Zeit der Diktatorgeboten und der Leibarbeiter. In Tausenden von Bänden liegen sie an die Front und wieder taufendmal zurück. Der Stimmungsgelbst ist fo eigentümlich-einstimmig und fcließlich-unverfcliebt, daß je ein Einzelnellangfpielerndes Kriegsbegeisterung widerfpielen. Einer Zeitfclimmung, wie sie ein fclares, lebensmüdes und dabei dasjenigglückliche Volk allein nur durch lange, bange Jahre sich zu bewahren vermag. So werden diese Blätter in ihrer vorzüglichsten Wiedergabe in einem vornehmen Einband gewiß recht viele Freude werden und sich neue Freunde gewinnen. Der wofelche Preis, der im Hinblick auf die gebildete Anfchliffen und Ausstattung fogar als gewiß bezehmt werden darf, wird vielen die Anschaffung dieses trefflichen Gefchichtswerkes erleichtern. Die gute Laune den antwortenden Bildern, wie der Geift der auch in ruhenden Momenten lebendigen Weltfclücklichkeit, lind wie gefchaffen, aus über leere, düftere Stunden hinwegzuheben.

Deutsche Tageszeitung, Berlin: Die Kriegsbilder, die von als Vorkarten und Wofel farten Kundbriefe bekannt find, hat der Verlag zu dauernder Erinnerung in einem Album vereinigt, das durch mehrfarbigen Druck auf gutem farbigen Kunftdruckpapier eine fo originellere Wiedergabe der Bilder ermöglicht, wie sie der anspruchsvolle Kenner nur verlangen kann. Auch für ein würdiges Geschenk ist geeignet, und die von B. Wennerberg entworfenen Einbanddecken in Ganzleinen mit Stellung in Gold und vier Farben vereinigt Güte, Schönheit und Eleganz.

Nationalzeitung, Berlin: B. Wennerbergs Kriegsbilder haben bereits feil längerer Zeit die Kunde durch das Deutsche Reich gemacht, und überall, wo sie in Feen von Volkfclaren oder großen Kundbriefen finkamen, mußten sie die freundliche Aufnahme finden. Namentlich legt der Verlag Albert Langen die gefammelten Kriegsbilder dieses hochbegabten Malers vor, und das fclöne Album hat allen Anspruch darauf, die Zierde jedes Salonsfcllo zu werden. ... Das Buch Wennerbergs hat mit Recht unter die besten künstlerifchen Kriegs-publikationen gerachtet werden.

Veipziger Revue: Nachrichten: Wer kennt sie nicht, die prächtigen Sammlungen, die der Verlag von Albert Langen in München herausgegeben hat. Das „Eimpliffimus“ sind sie entnommen und als die vorzüglichsten Blätter dieser Zeitfclrift in fclhöchstem zufammengedruckt. Durch die prächtigen Zeichnungen des verdorbenen Regimefcl sind diese Hände vollfcländlich geworden, der vorliegende Band Wennerbergs nicht feil „Doppelreife fcliere einholen, wenn nicht überfclreffen. Regimefcl hatte ja feinen befonderen Liebhaberkreis, Wennerbergs Kriegsbilder werden sich mit Rang und Recht an die große Allgemeinheit, an die Familien, hier ist nichts von der unendlichen Freude weit jenes Künstlers. Diese leben fclönen Abbilds, wie sie Wennerberg wiederholt, find nach dem Gefchmack aller fclenigen, und mögen sie die ausfcließlichen Regimefcler beglücken, mögen sie fclenig prüfen, oder jenseits Göttergele treiben, fe sind immer mit ganzem Herzen bei der Sache und finden gerade deshalb die ungeteilte Compaffie all derer, denen sie vor die Augen kommen. Wie eine Kriegsreife, fo ist auch die Album einen, ein Sausfcluch zu werden, in dem man immer wieder blättert, und den man nie ohne hohe Befriedigung aus der Hand legen wird.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-8

Deutscher Cognac

Bingel 7/Rh.

# Cognac Scharlachberg Auslese

Marke

Ein famoser Tropfen!

Alte Gewohnheiten

(Abbildung von 2. Auflage, im 1878)



— — — in 'ner Schulstube hab ich schon immer jut jepemnt!

## Berliner Tageblatt

Jeder Abonnent erhält

mit dem „Berliner Tageblatt“ kostenfrei die Fachblätter „Technische Rundschau“ und „Haus- und Garten“, ferner die wöchentlich erscheinende Wochenbeilage „Zeitschrift“, sowie das „Wahlblatt“, „ULK“ und 2 mal wöchentlich die prächtig illustrierte „Welt-Epizode“.

2 M. 40 Pf. monatlich  
bei allen Postämtern bezugsfähig

## Rhein- und Moselweine

Spez. Rüdelsheimer & Rheingauer Naturweine  
Fürs Feld Fürs Haus Fürs Kasino  
Nikolaus Sahl, Hauptbesitzer  
Rüdesheim a. Rh. Preiswert  
Zuverlässig  
Bestmünch

Arzneimittel **Dr. Hoffbauer's ges. gesch. Yohimbin-Tabletten** Krautgegenstand  
Originalpackung 25 St. 4.— 50 St. 7.50, 100 St. 13.50,  
300 St. 24.— portofrei.  
Literatur versendet gratis. Erlangen-Apotheker, Berlin 2,  
Leipzigstr. 74 (Dönhofsplatz).

**Langens Kriegsbücher**  
Preis jedes Bändchens geheftet 1 Mark, in Pappband 1 Mark 25 Pf.  
Überall zu haben. Verlag Albert Langen, München - 5

# Motors Mühlen

Fabrikation Elbeville



# Benz

Automobile u. Flugmotoren

**Benz & Cie**  
Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik AG  
Mannheim

# Winkelhausen

Deutscher Cognac  
Cognacbrennereien Preuß.-Stargard

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schwenner (Peter Scher), für den Inseratenteil: Max Halndt, beide in München.  
Eimpflichstums-Verein G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart. — In Österreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich Johann Friedrich in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei N. Rataek in Wien I, Graben 28.

# Schöne Aussicht

(Erführung von R. Cief)



Die Sonne lacht. Der Himmel blau,  
Die liebe Erde schoß ins Kraut.  
Nun muß sich alles, alles wenden,

Bald schwimmt in Buttermilch die Welt,  
sofern's der Schreiberzunft gefällt  
benehlt den Kommunalverbänden.

Katzenberg

## Das Ordensband

Nachdem der Krieg zwei Jahre lang gedauert, kam die Militärverwaltung auf den überraschenden Gedanken, mich einzuliehn; zur Artillerie.

Eine bescheidene Züchtigkeit auf dem Gebiet der Kriegsvorfänge hatte mich ein Kreuzlein eingetragen, dessen Band ich nun der Vorchrift gemäß durch das zweite Knopfloch des Rockes zu ziehen hatte. Das Bändlein hat mir zuweilen zu einem durchaus ungeschicklichen Ansehen verholfen, was der geweihte Leser aus folgendem erleben mag.

Die Ausbildung am Geschütz war weit vorgeschritten, da zeigte sich auch öfters der Herr General. Er war meist sehr ungnädig, und ein jeder mußte seinen Schnaps.

„Der einzige, der seine Sache richtig macht, ist der Richtsanterer!“ — der war ich — „man sieht es eben auf den ersten Blick, daß der Mann im Feld war.“

Der Geschüßführer wollte den Irrtum in aller Beiseitigkeit richtigstellen:  
„Entschuldigen, Herr General...“

„Nun halten, wenn ich rede.“  
Und was er auf den ersten Blick erkannt, das ließ er sich auch fernhin nicht nehmen.

## Das Verkehreshindernis

Mein Freund, der Romanstiftsteller Dr. R., ist ein außerordentlich frommer Jude. Er beobachtet die Speisegeetze, die Sabbatruhe auf das allerstrengste und „hält“ sämtliche im Alten Testament gebotenen Feiertage in der vorgezeichneten Weise. Auch das Laubhüttenfest. Lieben Leute Bauert dies, und für ebenso lange Zeit baut sich Dr. R. auf seinem Balkon im vierten Stockwerk eines Hauses in Berlin W. eine registrirte Bude auf vier Stölgewände mit Fensterchen und an Stelle des Daches eine Decke aus Tannenweigen, die innen mit allerlei biblischem Weißbrotstreu bedungen sind. Und jedes Jahr erregt die wunderliche Bude hoch oben die Aufmerksamkeit der Polizei, die hiesigen Beamten hinaufschickt, um zu erfahren, was da Verdächtigtes los wäre? Worauf immer wieder festgestellt wird, daß nichts schlimmeres vorliege

als ein — Verkehreshindernis! Und Jahr für Jahr erhält dann Dr. R. am dritten Tage des Festes eine amtliche Zustellung, in der es heißt: ... und werden Sie aufgefordert, das genannte Verkehreshindernis innerhalb acht Tagen zu entfernen und den früheren Zustand wiederherzustellen, widrigenfalls — — — u. u. u. Welche freundliche Ermahnung der mit harten Strafen Bedrohete am letzten Tage des Laubhüttenfestes schimmelnad nachkommt.

## Dorf und Stadt

Ein alter Bauer aus dem Stottertal fährt Kohlribben in die Stadt. Auf dem Weg dahin kommt er zu einem Spielplatz, wo wohlgeriebene junge Damen und eheliche Herrchen sich mit Singebung dem Tennisspiel widmen. Erst erstaunt, dann erobert darüber, daß es noch Leute gibt, die ihre Zeit damit vergeuden, ein Wäldchen hin und her zu schlagen, sieht der biedere Stotterteller dem Spiele einige Zeit schweigend zu. Dann wendet er sich an eine der Spielerinnen: „Sie, Jungfer! Erlaube Sie! Wie heißt mer jetzt an das Gmäsch, wo Sie do pflanze?“



„Die Italiencump'n hätte'n scho' lang wieder falsch g'spielt gegen die Franzosen, wenn's sell net so viel Neubaut'n gab nach'n Krieg!“

## Sommermärchen

Am Relsch der Glockenblume hing  
Ein sonnennaher Schmetterling  
Mit laßem Flügelknippen.  
Er tauchte tief ins Himmelblau  
Und trank ein Tröpfchen kühlen Tau  
Mit feberheißen Lippen.

Und wie er so im Blauen liegt  
Und trunken auf und nieder wiegt:  
O heute! Heute! Heute! —  
Da tippt der glühne Kiesel leis  
Die Glockenwand und schwingt im Kreis  
Ein silbernes Gelächter.

Und horch! Die andern Blumen all,  
Sie läuten hell mit läßem Schall,  
Wie vor sich selbst erschrecken.  
Die Erde klingt, so weit du schaust,  
Und durch die Eichenwipfel braust  
Der Hall der Friedensglocken.

Klingklang! Ihr wißt nicht, was ihr tut,  
Getränkt von eurem warmen Blut,  
Erstiegen wir zumichte.  
Klingklang! Und wiech der Mensch zum Tier,  
So läuten wir, so läuten wir  
Zum ewigen Gerichte!

Edgar Zöfel

## Lieber Simplificissimus!

In meiner Kompanie dient als ungelehrter Landsturm-  
mann der Bäckereimeister Müller, der auch die Eier hat,  
mich zu seinen Kunden zu zählen. Dieser Tage nun hat  
er mich um einige Tage Urlaub, da er, wegen der bevor-  
stehenden Niederkunft seiner Frau, im Geschäft tätig sein  
müßte. Der Urlaub wurde ihm bereitwillig gewährt.  
Als ich nun heute im Geschäft meine Einkäufe machte,  
bediente mich zu meiner Überraschung die Frau Landsturm-  
mann, deren angelegentliches Aussehen mir auffiel. Als ich  
verwundert fragte, wo denn ihr Mann sei, entgegnete die  
bedierte Frau: „Ja, Herr Hauptmann, ich bin vorgestern ins  
Krankbett gekommen, und mein Mann hat sich darüber so  
aufgeregt, daß er sich ins Bett hat legen müssen. Aber es  
geht ihm Gott sei Dank schon etwas besser!“



„Ein Schiff aus Amerika mit Lebensmitteln?“ — „Nein — Druckschreien von Wilson über seinen Kampf für die Freiheit der Völker!“

## Blick einmal auf!

Es blüht ein Apfelbaum — es singt ein Kind —  
und du bist frei . . . was zögerst du, zu wandern?  
Schießst du es auf, bis wir auf einem andern  
Planeten besser eingerichtet sind!

O lieber Mench, o trüber Mench, sei klug . . .  
das heißt: sei nicht so klug wie kluge Leute,  
die eine Stunde frei zu sein schon reute,  
eh' noch die erste Viertelstunde klag.

Und es bleibt, es bleibt der Pflicht genug . . .  
es und ist Krieg; Mad'! Beute!

Peter Schar

## Vom Tage

Am „Leipziger Tageblatt“ (Abendausgabe vom  
10. Mai) findet sich „unter dem Titel“ folgende  
Notiz: „Von der Universität Leipzig. Zum  
Geburtsfeste am weltbekannten Dr. Bernhard Fried-  
rich Kuboff Pause, einen Wohltäter der Universität  
Leipzig, wird Freitag, den 11. Mai d. J., vormittags  
10<sup>1/2</sup> Uhr, in der Aula des Collegium Juridicum  
Petersonstraße 36, Herr stud. jur. Max Jäger aus  
Hauen i. B. eine Rede über das Thema: „Ist der  
deutsche Kaiser berechtigt, selbständig einen Frieden  
zu schließen?“ halten.“

Da man annehmen darf, daß der deutsche Kaiser  
aus der selbstverständlich bejahenden Antwort des  
Herrn stud. jur. Max Jäger aus Hauen i. B.,  
unverküßelt die patriotische Wangenröte zeigen  
wird, ist der große Mann, der den Weltkrieg be-  
endet, endlich gefunden — es ist der weltand Hofrat  
Dr. Bernhard Friedrich Kuboff Pause aus Leipzig.

Ein Badearzt hat in seinem Wartezimmer ein großes,  
schön gerahmtes Bild aufgehängt, das er sich von  
einer Patientin hat deklamieren lassen. Das Bild  
zeigt die Photographie dieser Dame mit der jedem  
in die Augen springenden Unterschrift:  
„Für mich sind und bleiben Sie  
Der Hindenburg der Nierenkurie.“

Längere Zeit hindurch ist dieses Bild und vor allem  
dessen zur Schau gestellte Widmung allseitig ge-  
schickelt bewundert worden. Eines Tages tritt  
von einem Herrn, dessen reiches Erbe in die  
Privatklinik des Badearztes sein Leben ausgebaucht  
hat, die gleichfalls schon eingerahmte, große Photo-  
graphie besagten Entsets ein, die die Unterschrift trägt:  
„Zur Erinnerung an meinen in Ihrer Klinik  
verstorbenen Onkel.  
Er, gleichen den Führern vom Viererband  
— Gott soll Sie dafür lobnen! —  
Sie haben eine glückliche Hand  
Bei allen Operationen.“

A. J. Unversalster.“

Im Wartezimmer soll dieses Bild aber keinen Platz  
gefunden haben.

In einer Kriegsgilde ist eine Dame ehrenamtlich  
beschäftigt. Ihr Sohn, der Heamter ist, hebt sich  
den Betrieb an. Er ist erstaunt über die Einfach-  
heit des Betriebs und sagt: „Aber warum so ein-  
fach — das könnte man doch umständlicher machen —  
und es ginge auch!“

Ein Offizier schreibt uns: „In der Abendausgabe  
der „N. N.“ vom 14. Mai findet ein heimlicher  
Durchhalter Gelegenheit, in 1000 bis 1500 Meter  
Höhe über dem Meeres Commensalder, zu nehmen.  
Wie wäre es, wenn der Commensalder auf der in  
der gleichen Nummer des Blattes (im bulgarischen  
Bericht) genannten Höhe 1050 am Presbiterie We-  
riedigung seiner Wünsche suchen würde?“

## Ueber Simplicissimus!

Der stellvertretende Kommandierende föhret die  
Front einer Landsturmkompanie ab. „Was sind  
Sie?“ „wendet er sich an den nächsten Mann.  
„Donom, Gzellens.“ — „Warum denn Donom?  
Ihr Vater hätte genöthigt gelange: Bauer.“ — „Nein,  
Gz-„ens.“ — „Was? Warum denn?“ — „Weil  
er Malermeister war.“

# Amerikaner auf der Hochzeitsreise

(Zeichnung von D. Malkanoff)



GLAPP.

„Findest du die Ehe auch schon langweilig?“ — „Fürchterlich — meine einzige Hoffnung ist noch ein U-Boot!“